

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 38 (1989) 7, S. 266-270

urn:nbn:de:bsz-psydok-33595

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Erziehungsberatung

- Bittner, C./Göres, H. G./Götting, S./Hermann, J.:* Bewältigungsstrategien von Jugendlichen und ihre Bedeutung für die Beratung (Adolescents Problem Solving Strategies and their Significance for Counseling) . . . . . 126
- Ehrhardt, K. J.:* Sind Erziehungsberatungsstellen mittelschichtorientiert? Konsequenzen für die psychosoziale Planung (Are Child Guidance Clinics orientated along Middle-Class Standards?) . . . . . 329
- Gerlicher, K.:* Prävention – erfolgversprechendes Ziel oder illusionäre Aufgabe für die institutionelle Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung? (Prevention – Promising Goal or Illusory Task for the Child, Youth, and Family Counseling?) . . . . . 53

### Familientherapie

- Buchholz, M. B./Kolle, U.:* Familien in der Moderne – Anti-Familie – Familien? (Families Today – Anti-Family-Families?) . . . . . 42
- Gehring, T. M./Funk, U./Schneider, M.:* Der Familiensystem-Test (FAST): Eine dreidimensionale Methode zur Analyse sozialer Beziehungsstrukturen (The Family System Test (FAST): A Three Dimensional Method to Analyze Social Relationships) . . . . . 152

### Forschungsergebnisse

- Aba, O./Hendrichs, A.:* Die stationäre Klientel einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hessen (The In-Patients of a Psychiatric Hospital for Children and Adolescents in Hessen) . . . . . 358
- Brinich, E. B./Drotar, D. D./Brinich, P. M.:* Die Bedeutung der Bindungssicherheit vom Kind zur Mutter für die psychische und physische Entwicklung von gedeihschwachen Kindern (The Relevance of Infant-Mother Attachment Security for the Psychological and Physical Development of Failure-to-thrive Children) . . . . . 70
- Brumby, A./Steinhausen, H.-C.:* Der Verlauf der Enuresis im Kindes- und Jugendalter (The Course of Enuresis in Childhood and Adolescence) . . . . . 2
- Ernst, H./Klosinski, G.:* Entwicklung und familiales Umfeld bei zwangsneurotischen Kindern und Jugendlichen: eine Retrospektiv- und Vergleichsstudie (Development of Personality and Family Dynamics of Children and Adolescents Suffering from Compulsive Neurosis) . . . . . 256
- Hüffner, U./Mayr, T.:* Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder in bayerischen Regelkindergärten – erste Ergebnisse einer Umfrage (Handicapped Children in Bavarian Preschools/Kindergartens – First Results of a Representative Survey) . . . . . 34
- Kammerer, E.:* Bewertung stationärer jugendpsychiatrischer Therapie – eine Gegenüberstellung der Urteile von Jugendlichen und Eltern (Parental and Juvenile Satisfaction with Psychiatric Inpatient Treatment – Opinions and Judgements in Contrast) . . . . . 205
- Mempel, S.:* Therapiemotivation bei Kindern: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung (Children's Motivation for Treatment) . . . . . 146
- Petermann, F./Walter, H. J.:* Wirkungsanalyse eines Verhaltenstrainings mit sozial unsicheren, mehrfach be-

- einträchtigten Kindern (Effects of a Behavior Training with Social Incompetent Children with multiple Systems) . . . . . 118
- Ruckgaber, K. H.:* Die Einrichtung von externer psychoanalytischer Supervision in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (How to institute External Psychoanalytical Supervision in an Child-Psychiatric-Clinic) . . . . . 210
- Saile, H.:* Zur Erfassung des Temperaments bei Kindern (To Assess the Temperament of Infants) . . . . . 6
- Wisniak, U. V./Posch, C./Kitzler, P.:* Erlebtes Erziehungsverhalten bei juvenilen Diabetikern in der Pubertät (Experienced Parental Rearing Behaviour of Juvenile Diabetic Children) . . . . . 354
- Zimmermann, W.:* Interventionsorientierte Diagnostik der Aggressivität im Kindesalter (Intervention-oriented Diagnosis of Aggressive Social Behaviour in Childhood) . . . . . 335

### Frühförderung

- Artnner, K./Barthlen-Weis, M./Offenberg, M.:* Intelligenzbeurteilung mit der Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): Pilotstudie an einer Stichprobe sprachentwicklungsgestörter Kinder (Assesing Cognitive Development with the Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): A Pilot Study with Speech- and Language-Disordered Children) . . . . . 299
- Kilian, H.:* Einige Anmerkungen zu Frühförderung und -theapie aus systematischer Sicht (Some Remarks on Early Education from a Systemic Point of View) . . . . . 277
- Krause, M. P.:* Die „bessere Elternschaft“ – Erziehungshaltung von Müttern behinderter Kinder und deren Bewertung durch Fachleute (The „Better Parenthood“. Educational Attitudes in Mothers of Handicapped Children and their Evaluation by Experts) . . . . . 283
- Pfeiffer, E. M.:* Bewältigung kindlicher Behinderung (Coping with a Handicapped Child) . . . . . 288
- Sarimski, K./Deschler, J.:* Grundlegende soziale Kompetenzen bei retardierten Kindern: Probleme der Förderung und Evaluation (Social Skills Training with Retarded Children: Treatment Issues and Evaluation) . . . . . 293

### Praxisberichte

- Hürtner, A./Piske-Keyser, K.:* Das gemeinsame Muster physiologischer und beziehungs-dynamischer Prozesse bei einer langjährigen Enkopresis (The Common Patterns of Physiological and Dynamical Processes of a Chronic Encopresis) . . . . . 171
- Hummel, P./Biege-Rosenkranz, G.:* Anorexia nervosa in der zweiten Generation? – Eine Fallstudie (Anorexia nervosa in the Second Generation? – A Case Study) . . . . . 372
- Kilian, H.:* Eine systematische Betrachtung zur Hyperaktivität – Überlegungen und Fallbeispiele (Some Considerations about Hyperactivity form a Systemic Point of View) . . . . . 90
- Räder, K./Specht, F./Reister, M.:* Anorexia nervosa und Down-Syndrom (Anorexia nervosa and Down's Syndrome) . . . . . 343

## Psychosomatik

- Hirsch, M.*: Körper und Nahrung als Objekte bei Anorexie und Bulimie (Own Body and Food as Representation of Objects in Anorexia and Bulimia) . . . . . 78

## Psychotherapie

- Günter, M./du Bois, R./Kleefeld, H.*: Das Problem rasch wechselnder Ich-Zustände in der stationären Langzeittherapie psychotischer Jugendlicher (The Problem of Rapidly Changing Ego-states in Long Term In-patient Treatment of Psychotic Adolescents) . . . . . 250
- Herzka, S./Nil, V.*: Gemeinsame Strukturen der Psychotherapie und Bewegungstherapie (Analogies of Psychotherapy and Movement Therapy) . . . . . 216
- Rohse, H.*: Zwangsneurose und Adoleszenz (Compulsive Neurosis and Adolescence) . . . . . 241
- Streck-Fischer, A.*: Zwang, Ichorganisation und Behandlungsvorgehen (Compulsion, Organisation of Ego, and Approaches to Treatment) . . . . . 236
- Süssenbacher, G.*: Die „Hornbärprinzessin“: Anorexie als gelebte Katachrese in der Tochter-Vater-Beziehung – ein Fallbericht (The „Hornbear-Princess“: Anorexia Nervosa as „performed“ Katachresis in Daughter-father Relationship) . . . . . 164

## Übersichten

- Berger, M.*: Klinische Erfahrungen mit späten Müttern und ihrem Wunschkind (Clinical Experiences with Late Mothers and their „Wished for“ Children) . . . . . 16
- Blesken, K. W.*: Systemisch orientierte Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Systemically orientated Supervision of Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . . 322
- Brack, U. B.*: Die Diagnose der mentalen Retardierung von Kindern im Spannungsfeld von Medizin, Psychologie und Pädagogik (The Diagnosis of mental Retardation in Children from a Medical, Psychological and Pedagogical Point of View) . . . . . 83
- Frey, E.*: Über-Ich und Gewissen. Zum Unterschied der beiden Begriffe und seiner Bedeutung für die Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Superego or Conscience. On the Differentiation of both Terms and its Function for the Psychotherapy of Children and Adolescents) . . . . . 363
- Rothaus, W.*: Die Auswirkungen systemischen Denkens auf das Menschenbild des Therapeuten und seine therapeutische Arbeit (The Consequences of Systemic Thinking on the Therapist's Idea of Man and his Therapeutic Work) . . . . . 10
- Schlaginhausen, F./Felder, W.*: Sprachliche Form des Columbustests für Sehbehinderte (Langeveld Columbus Test: Adapted for the Testing of Visually Handicapped Children) . . . . . 133
- Specht, F.*: „Fremdplazierung“ und Selbstbestimmung („Outside Placement“ and Self-Determination) . . . . . 190
- Steinhausen, H. C.*: Zur Klassifikation und Epidemiologie „psychosomatischer“ Störungen im Kindes- und Jugendalter (On Classification and Epidemiology of „Psychosomatic Disorders“) . . . . . 195

## Tagungsberichte

- „Was heißt Aufarbeiten nationalsozialistischer Vergangenheit?“ – Bericht über die XXIII. Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. . . . . 97
- Bericht über das VIII. Internationale Würzburger Symposium für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters . . . . . 100

- Bericht über die 21. wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie vom 8. bis 10. Mai 1989 in München . . . . . 263

## Buchbesprechungen

- Alvin, J.*: Musik und Musiktherapie für behinderte und autistische Kinder . . . . . 308
- Arens, C./Dzikowski, S.* (Hrsg.): Autismus heute. Bd. 1: Aktuelle Entwicklungen in der Therapie autistischer Kinder . . . . . 139
- Balint, M.*: Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse . . . . . 107
- Beland, H. et al.* (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 22 222.  
*Berner Datenbuch der Pädiatrie*. 3. vollst. bearb. u. ergänzte Aufl. . . . . 179
- Bierhoff, H. w./Montada, L.* (Hrsg.): Altruismus. Bedingungen der Hilfsbereitschaft . . . . . 221
- Bodenheimer, A. R.*: Verstehen heißt antworten. Eine Deutungslehre aus Erkenntnissen der Psychotherapie . . . . . 27
- Brakhoff, J.* (Hrsg.): Kinder von Suchtkranken. Situation, Prävention, Beratung und Therapie . . . . . 102
- Bürgin, D.* (Hrsg.): Beziehungskrisen in der Adoleszenz . . . . . 226
- Chasseguet-Smirgel, J.*: Kunst und schöpferische Persönlichkeit – Anwendung der Psychoanalyse auf den außertherapeutischen Bereich . . . . . 269
- von Cube, F./Storch, V.* (Hrsg.): Umweltpädagogik – Ansätze, Analysen, Ausblicke . . . . . 227
- Daly, R./Sand, E. A.* (Eds.): Psychological Treatment of mental illness . . . . . 60
- Erning, G./Neumann, K./Reyer, J.* (Hrsg.): Geschichte des Kindergartens. Bd. 1: Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Kleinkindererziehung in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2: Institutionelle Aspekte, systematische Perspektiven, Entwicklungsverläufe . . . . . 62
- Esser, U.*: Rogers und Adler. Überlegungen zur Abgrenzung und zur Integration . . . . . 110
- Esser, U./Sander, K.* (Hrsg.): Personenzentrierte Gruppentherapie – therapeutischer Umgang mit der Person in der Gruppe . . . . . 223
- Flammer, A.*: Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung . . . . . 379
- Flosdorf, P.* (Hrsg.): Theorie und Praxis stationärer Erziehungshilfe. Bd. 1: Konzepte in Heimen der Jugendhilfe; Bd. 2: Die Gestaltung des Lebensfeldes Heim . . . . . 182
- Franke, U.* (Hrsg.): Aggressive und hyperaktive Kinder in der Therapie . . . . . 140
- Freedman, A. M./Kaplan, H. I./Sadock, B. J./Peters, U. H.* (Hrsg.): Psychiatrie in Praxis und Klinik. Bd. 3: Neurosen, Bd. 4: Psychosomatische Störungen . . . . . 179
- Fröhlich, A. D.* (Hrsg.): Kommunikation und Sprache körperbehinderter Kinder . . . . . 380
- Gerlinghoff, M./Backmund, H./Mai, N.*: Magersucht. Auseinandersetzung mit einer Krankheit . . . . . 139
- Graf-Nold, A.*: Der Fall Hermine Hug-Hellmuth. Eine Geschichte der frühen Kinder-Psychoanalyse . . . . . 266
- Gruen, A.*: Der frühe Abschied. Eine Deutung des plötzlichen Kindstodes . . . . . 305
- Haberkorn, R./Hagemann, U./Seehausen, H.* (Hrsg.): Kindergarten und soziale Dienste . . . . . 182
- Heckerens, H. P.*: Die zweite Ehe – Wiederheirat nach Scheidung und Verwitwung . . . . . 312
- Herzog-Bastian, B./Jacobi, V./Moser, P./Schewring, A.*: Straftaten Jugendlicher. Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen . . . . . 377
- Holle, B.*: Die motorische und perzeptuelle Entwicklung des Kindes . . . . . 180
- Hooper, S. R./Willis, G.*: Learning Disability Subtyping . . . . . 379

<i>Iben, G.</i> (Hrsg.): Das Dialogische in der Heilpädagogik . . . . .	313	der Heimerziehung: Ein empirischer Beitrag zum Problem der Indikation . . . . .	105
<i>Innerhofer, P./Klicpera, C.</i> : Die Welt des frühkindlichen Autismus. Befunde, Analysen, Anstöße . . . . .	138	<i>Pothmann, R.</i> (Hrsg.): Chronische Schmerzen im Kindesalter . . . . .	348
<i>Institut für soziale Arbeit e. V.</i> (Hrsg.): Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. Zwischen Konkurrenz und Kooperation . . . . .	307	<i>van Quekelberghe, R.</i> : Anna – eine Lebenslaufanalyse . . . . .	228
<i>Jäger, R. S.</i> (Hrsg.): Psychologische Diagnostik – Ein Lehrbuch . . . . .	109	<i>Quindt, H.</i> : Die Zwangsneurose aus psychoanalytischer Sicht . . . . .	102
<i>Kammerer, E.</i> : Kinderpsychiatrische Aspekte der schweren Hörschädigung . . . . .	308	<i>Reinhard, H. G.</i> : Formen der Daseinsbewältigung psychisch gestörter Jugendlicher . . . . .	380
<i>Kast, V.</i> : Familienkonflikte im Märchen . . . . .	224	<i>Reiter, L./Brunner, E./Reiter-Theil, S.</i> (Hrsg.): Von der Familientherapie zur systematischen Perspektive . . . . .	311
<i>Kautter, H./Klein, G./Laupheimer, W./Wiegand, H. S.</i> : Das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Idee und Praxis der Selbstgestaltung in der Frühförderung entwicklungsverzögerter und entwicklungsgefährdeter Kinder . . . . .	346	<i>Reiter-Theil, S.</i> : Autonomie und Gerechtigkeit. Das Beispiel der Familientherapie für die therapeutische Ethik . . . . .	310
<i>Kisker, K. P./Lauter, H./Meyer, J. E./Müller, C./Strömgen, E.</i> (Hrsg.): Psychiatrie der Gegenwart; Bd. 7: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	306	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis. Bd. 1: Grundprobleme, Pathogenese, Diagnostik, Therapie . . . . .	105
<i>Klockhaus, R./Trapp-Michel, A.</i> : Vandalistisches Verhalten Jugendlicher . . . . .	378	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Alternative Behandlungsformen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	220
<i>Klosinski, G.</i> (Hrsg.): Psychotherapeutische Zugänge zum Kind und Jugendlichen . . . . .	305	<i>Rerrich, M. S.</i> : Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen . . . . .	184
<i>Kratz, B.</i> : Freuds Ehrgeiz – seine Lehrer und Vorbilder . . . . .	304	<i>Rijnaarts, J.</i> : Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest . . . . .	26
<i>Kübler, H. D./Kuntz, S./Melchers, C.</i> : Angst wegspielen. Mitspieltheater in der Medienerziehung . . . . .	104	<i>Rosenberger, M.</i> (Hrsg.): Ratgeber gegen Aussonderung . . . . .	183
<i>Kühne, H. H.</i> (Hrsg.): Berufsrecht für Psychologen . . . . .	28	<i>Rudolf, G.</i> : Therapieschemata für die Psychiatrie . . . . .	25
<i>Kutter, P.</i> : Moderne Psychoanalyse . . . . .	270	<i>Schneider-Henn, K.</i> : Die hungrigen Töchter. Eßstörungen bei jungen Mädchen . . . . .	25
<i>Lamnek, S.</i> : Qualitative Sozialforschung. Bd. 1: Methodologie . . . . .	180	<i>Schuhmacher, D.</i> : Sprechen und Sehen . . . . .	381
<i>Landenberger, G./Trost, R.</i> : Lebenserfahrungen im Erziehungsheim . . . . .	313	<i>Schwob, P.</i> : Großeltern und Enkelkinder. Zur Familiendynamik der Generationsbeziehung . . . . .	311
<i>Lempp, R.</i> (Hrsg.): Reifung und Ablösung. Das Generationenproblem und seine psychopathologischen Randformen . . . . .	61	<i>Speck, O.</i> : System Heilpädagogik – eine ökologisch-reflexive Grundlegung . . . . .	26
<i>Liedtke, R.</i> : Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern . . . . .	220	<i>Spiel, G.</i> : Hemisphärendominanz – Lateralität . . . . .	347
<i>Lohaus, A.</i> : Datenerhebung in der Entwicklungspsychologie . . . . .	309	<i>Spiel, W./Spiel, G.</i> : Kompendium der Kinder- und Jugendneuropsychiatrie . . . . .	60
<i>McDougall, J.</i> : Theater der Seele – Illusion und Wahrheit auf der Bühne der Psychoanalyse . . . . .	268	<i>Spring, J.</i> : Zu der Angst kommt die Scham. Die Geschichte einer sexuell mißbrauchten Tochter . . . . .	225
<i>Merkens, L.</i> : Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten . . . . .	184	<i>Steiner, G.</i> : Lernen. 20 Szenarien aus dem Alltag . . . . .	109
<i>Merkens, L.</i> : Aggressivität im Kindes- und Jugendalter . . . . .	378	<i>Steller, M.</i> : Psychophysiologische Aussagebeurteilung. Wissenschaftliche Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der „Lügendetektion“ . . . . .	103
<i>Merz, M.</i> : Schwangerschaftsabbruch und Beratung bei Jugendlichen – eine klinisch-tiefenpsychologische Untersuchung . . . . .	225	<i>Stork, J.</i> (Hrsg.): Das menschliche Schicksal zwischen Individuation und Identifizierung. Ein Psychoanalytischer Versuch . . . . .	268
<i>Moosmann, H.</i> : Der Kampf um die kindliche Imagination oder Annäherung an des Kind Jesu . . . . .	61	<i>von Tetzchner, S./Siegel, L./Smith, L.</i> (Eds.): The Social and Cognitive Aspects of Normal and Atypical Language Development . . . . .	380
<i>Müller-Hohagen, J.</i> : Verleugnet, verdrängt, verschwiegen – Die seelischen Auswirkungen der Nazizeit . . . . .	228	<i>Thomasius, R.</i> : Lösungsmittelmißbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Forschungsstand und praktische Hilfen . . . . .	349
<i>Mutzek, W./Pallasch, W.</i> (Hrsg.): Integration von Schülern mit Verhaltensstörungen . . . . .	181	<i>von Trad, P.</i> : Psychosocial Scenarios for Pediatrics . . . . .	63
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Allgemeine Therapie psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter . . . . .	307	<i>von Uslar, D.</i> : Sein und Deutung. Grundfragen der Psychologie . . . . .	223
<i>Petermann, F.</i> (Hrsg.): Verhaltensgestörtenpädagogik . . . . .	28	<i>Volpert, W.</i> : Zaublerlehrlinge. Die gefährliche Liebe zum Computer . . . . .	349
<i>Petermann, U.</i> : Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen . . . . .	221	<i>Walper, S.</i> : Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation . . . . .	312
<i>Petermann, F./Petermann, U.</i> : Training mit aggressiven Kindern . . . . .	110	<i>Watzlawick, P.</i> : Münchhausens Zopf oder Psychotherapie und „Wirklichkeit“ . . . . .	311
<i>Petermann, F./Noeker, M./Bochmann, F./Bode, U./Grabisch, B./Herlan-Criado, H.</i> : Beratung mit krebserkrankten Kindern: Konzeption und empirische Ergebnisse . . . . .	178	<i>Weiss, T.</i> : Familientherapie ohne Familie . . . . .	108
<i>Petri, H.</i> : Erziehungsgewalt – Zum Verhältnis von persönlicher und gesellschaftlicher Gewaltausübung in der Erziehung . . . . .	377	<i>Welsch, U./Wiesner, M.</i> : Lou Andreas-Salome. Vom „Lebensurgrund“ zur Psychoanalyse . . . . .	267
<i>Pikler, E.</i> : Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen . . . . .	348	<i>Wendeler, J.</i> : Psychologie des Down Syndroms . . . . .	140
<i>Planungsgruppe PETRA</i> : Analyse von Leistungsfeldern		<i>Witte, W.</i> : Einführung in die Rehabilitations-Psychologie . . . . .	108
		<i>Zöller, D.</i> : Wenn ich mit euch reden könnte . . . Ein autistischer Junge beschreibt sein Leben . . . . .	381
		<b>Editorial:</b> 276, 322	
		<b>Autoren der Hefte:</b> 25, 58, 101, 137, 178, 219, 266, 304, 346, 376	
		<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 58	
		<b>Tagungskalender:</b> 30, 64, 111, 141, 185, 229, 271, 315, 350, 382	
		<b>Mitteilungen:</b> 30, 65, 112, 142, 186, 231, 272, 316, 351, 382	

---

## Buchbesprechungen

---

*Graf-Nold, A. (1988): Der Fall Hermine Hug-Hellmuth. Eine Geschichte der frühen Kinder-Psychoanalyse.* München: Verlag International Psychoanalyse; 372 Seiten, DM 58,-.

Die Autorin berichtet über die bislang umstrittene Rolle einer früheren Mitarbeiterin von *S. Freud*, welcher der Titel einer ersten Kinderanalytikerin zugesprochen war. *Hermine von Hug-Hellmuth* (H.H.), Doktor der Philosophie, wurde früh mit den Schriften und der Persönlichkeit *Freuds* vertraut. Sie veröffentlichte Beobachtungen von Kindern, die sie im Sinne von *Freuds* Schriften über die Sexualität des Kindes interpretierte und damit sein Interesse fand. Er nahm sie bald in den Kreis seiner Mitarbeiter auf und überließ ihr in der seit 1912 erschienenen Zeitschrift *IMAGO* eine spezielle Rubrik, die sie mit dem gefühlvollen Titel „Vom wahren Wesen der Kinderseele“ überschrieb. Ihr erstes Buch nannte sie „Vom Seelenleben des Kindes“. In diesem, wie auch in ihren Beiträgen in *IMAGO*, berichtete sie im Anekdotenstil über alltägliche Kindererlebnisse, die sich anfangs vorwiegend auf ihren Neffen bezogen. Im Band 1 von *IMAGO* teilte sie Vorstellungen der Kinder über den Tod mit, denen Kinderbriefe folgten. Danach beschränkte sie sich vorwiegend auf Buchrezensionen zum Thema Kind.

Seit Oktober 1913 war *H.H.* regelmäßige Besucherin der Mittwoch-Gesellschaften bei *Freud*, bis zu deren letzter Veranstaltung im November 1918. Es fällt auf, daß *H.H.* nach den von *Ernst Federn* herausgegebenen Protokollen selten in den lebhaften Diskussionen eigene Beiträge lieferte. *H.H.* kam in den

Kreis von *Freud*, als in der Wiener Psychologischen Schule um *William Stern* schon zahlreiche kinderpsychologische Arbeiten, insbesondere Beobachtungen von Kleinkindern in Tagebuchform veröffentlicht waren; sie fanden allerdings nicht das Interesse der Psychoanalytiker.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde *H.H.* bekannt, als sie das „Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens“ herausgab, in das *Freud* mit einem lobenden Vorwort einführte. Es erschien in mehreren Auflagen, sogar noch nach dem 2. Weltkrieg. In ihm schilderte *H.H.* ausführlich die sexuellen u. a. Nöte eines heranreifenden Mädchens. Während *H.H.* mit diesem Buch bei den Analytikern eine uneingeschränkte Anerkennung erfuhr, stieß sie in Kreisen der Kinderpsychologen, insbesondere der Mitarbeiter von *Charlotte Bühler*, bald auf Kritik. Mit subtilen Stilvergleichen konnte man nachweisen, daß es sich um eine Fälschung handelte, die man ihr anlastete.

Obwohl die Beziehungen *H.H.s* zu den Analytikern nicht abrisen, zog sie sich immer mehr zurück, ganz der Aufgabe der Pflege und Erziehung ihres Neffen gewidmet, die sie mit dem Tode der Mutter des Neunjährigen übernommen hatte. Es liegen keine Unterlagen vor, welcher Art diese Erziehung war. Die in der Mutterrolle überforderte, alleinstehende Frau war bald den erzieherischen Problemen des heranwachsenden, mit Diebstählen u. a. zur Verwahrlosung neigenden Jugendlichen, nicht mehr gewachsen. Er selber lastete später rückblickend seine Fehlentwicklung der psychoanalytischen Einstellung der Tante an. Als sich *H.H.* gezwungen sah, ihrem Neffen bei ständigen Auseinandersetzungen die Wohngemeinschaft zu kündigen, ließ

er sich im Jahre 1924 zu einem nächtlichen Einbruchdiebstahl verleiten, wobei es infolge einer tätlichen Auseinandersetzung mit der Tante zum Mord derselben kam. Dieser Vorfall wurde von den Analytikern in Wien bis zum Gerichtstermin verschwiegen. Es erschien auch kein Nachruf in der IMAGO.

In dieser hatte H. H. 1921 eine letzte Arbeit über „das mittlere Kind“ veröffentlicht und im selben Jahr in der Internat. Zeitschrift für Psychoanalyse eine Arbeit über die Technik der Kinderanalyse. Im Jahre ihres Todes schrieb Th. Reik eine kritische Rezension zur zweiten erweiterten Auflage ihres Buches „Vom Seelenleben des Kindes“. Dort spricht Reik davon, daß jetzt die Latenzzeit der psychoanalytischen Kinderpsychologie vorbei sei und man sich mehr aus psychoanalytischer Sicht dem vorliegenden Material der Kinderpsychologie widmen müsse. Von H. H. erschien posthum die Besprechung eines Buches über „Jüdisches und Christliches als Geistesrichtung“, die mit drei kurzen Sätzen kaum der Bedeutung dieses Themas im Kreis der Wiener Analytiker gerecht wurde.

Der gewaltsame Tod von H. H. und dessen Begleitumstände mußte von den Analytikern als ein Schock erfahren werden. Als der Analytiker Sadger nach der Verkündung des Urteils einer vieljährigen Haftstrafe für den Neffen, in seiner Rolle als dessen Vormund Berufung einlegte, wurde diese verworfen. Erst danach kam es durch den Analytiker Urbantschitsch zu einer Würdigung der Persönlichkeit von H. H., indem „eine gültige Tante das Opfer ihres psychopathischen Neffen“ wurde. Vorher hatte öffentlich William Stern erneut die kinderanalytische Arbeit von H. H. in Mißkredit gebracht und zur gleichen Zeit Alfred Adler das Problem der Unerziehbarkeit mancher Kinder aufgeworfen, indem er „die Errichtung von Erziehungsinstitutionen für soziale Kinder“ forderte.

Nach dem vorliegenden, von der Autorin sorgfältig recherchierten Buch, das mit einem reichhaltigen Fotomaterial ein lebendiges Bild von den Wiener Gründerjahren der Psychoanalyse zu vermitteln sucht, erscheint es kaum noch berechtigt, bei einem relativ geringen Einblick in die tatsächliche analytische Arbeit H. Hs mit seelisch gestörten Kindern von der ersten Kinderanalytikerin zu sprechen. Dies erklärt auch das distanzierte Verhalten der jungen Anna Freud, als sie H. H. im Kreise der Mittwoch-Gesellschaft begegnete.

Die Arbeit der Verfasserin ist ein wichtiges Dokument im Rahmen einer Vergangenheitsbewältigung, die auch für die Psychoanalyse ihre Berechtigung und Notwendigkeit erwiesen hat.

Gerd Biermann, Puchheim

Welsch, U./Wiesner, M. (1988): **Lou Andreas-Salomé. Vom „Lebensurgrund“ zur Psychoanalyse.** München: Verlag Internationale Psychoanalyse; 531 Seiten, DM 48,-.

In der letzten Zeit sind einige frühe Autoren der Psychoanalyse wiederentdeckt worden, man denke an Tausk, Spielrein, Silberer, Hug-Helmuth, in diesen Zusammenhang fällt die hier vorliegende, sorgfältig ausgearbeitete und umfangreiche Biographie einer ungewöhnlichen Frau. „Als Freundin Nietzsches, der ihr einen – vergeblichen – Heiratsantrag machte, als Geliebte Rilkes, der durch sie erst zur vollen persönlichen und dichterischen Entfaltung gelangte, und als Schülerin Sigmund Freuds, der ihre psychoanalytischen Fähigkeiten und Erkenntnisse sehr schätzte, war und ist Lou Andreas-Salomé (1861–1937) auch heute noch ein Begriff.“ (Klappentext) Besonders anfangs wird die Problematik einer psychologisch-psychoanalytischen Biographie, d. h. der Rückschlüsse auf die Psychodynamik eines Menschen der

Vergangenheit aus historischen Zeugnissen zu konstruieren, deutlich. Die Autorinnen zitieren jedoch reichlich Material, nicht zuletzt der Gewürdigten selbst, so daß man über einige vorschnell erscheinende Schlüsse leicht hinwegsehen kann. In das Zentrum wird ein charakteristischer Wesenszug Lou Andreas-Salomés gerückt, die als Schriftstellerin um die Jahrhundertwende bereits einen Namen hatte, nämlich die Begabung, die wohl ihre Bedeutung als kongeniale Gefährtin großer Männer ausmacht: Sie wird als „Muse“ (S. 247), als „Katalysator“ (S. 450) bezeichnet, eine Eigenschaft, die mit der Fähigkeit zur partiellen symbiotischen Verschmelzung (auf einer gedanklichen, intellektuellen Ebene [S. 242], oft wohl aber auch auf einer erotischen) in Zusammenhang gebracht wird. Das betrifft auch den wissenschaftlichen Austausch mit Freud, es wird Gebtsattel zitiert (S. 215): „... weil es in Lous Natur lag, die analytischen Funde, wo sie anfangs sich fragwürdig anfühlten, weiterzudenken und in den Freud'schen Konzeptionen schon vor ihm Stellen zu erreichen, die ihr seine Erwidmung garantierten.“ Freud selbst schreibt ihr (S. 314): „Es ist ganz unverkennbar, wie Sie mir jedesmal voraneilen und mich ergänzen.“ Diese Eigenschaft der Einfühlung teilt sie mit Tausk, mit dem sie befreundet war und dessen große Sehnsucht, Freud nahe zu sein, und dessen Hineindenken in Freuds Wissenschaft die zunehmende Ablehnung Freuds hervorriefen. Ganz anders bei Lou Andreas-Salomé, der Freud schreibt (S. 291): „Ihre Bemerkungen zum Narzißmus nehme ich nicht als Einwände, sondern als Anweisungen, weitere begriffliche und sachliche Aufklärungen zu versuchen.“ Wie Lou Andreas-Salomé schnell innige Bindungen herstellen konnte, kam es auch häufig zu abrupten Abbrüchen ihrerseits: „Aber Lou war eine Einzelgängerin, die sich zwar in Gruppen oder engen Freundschaften eine zeitlang sehr wohlfühlen konnte, dann aber wieder ihre Freiheit brauchte“ (S. 254). In Rilkes sechs letzten Lebensjahren war der Kontakt nurmehr brieflich; bei Rilke wird die „Musenfunktion“ doch fragwürdig: Einerseits versuchte sie, Rilkes psychische Probleme und Symptomatik psychoanalytisch-intellektuell aufzuarbeiten, hielt ihn andererseits konsequent von einer therapeutischen Analyse ab aus Angst, die aus dem Leid an der Welt hervorgehende Kreativität könnte Schaden leiden. Auch bei Tausk war es zu einem quasi-therapeutischen Arbeiten gekommen, das den plötzlichen gänzlichen Rückzug der Freundin und „Therapeutin“ umso schwerwiegender machte. – Die Autorinnen referieren ausführlich die psychoanalytischen Beiträge Lou Andreas-Salomés: „Zum Typus Weib“ (1914), eine Arbeit, in der die narzißtischen Grundlagen der Weiblichkeit untersucht werden; ganz im Zentrum ihres psychoanalytischen Denkens steht der „Narzißmus als Doppelrichtung“ (1921), ein Thema, über das sie sich mit Freud intensiv ausgetauscht hatte und das ihr eine Verbindung zu ihren voranalytischen Gedanken vom Urgrund des Lebens und künstlerischen Schaffens ermöglichte. Den Autorinnen ist ein sorgfältig gearbeitetes, inhaltsreiches Buch gelungen, das in enger Anlehnung an die vielfältigen vereinzelt bereits veröffentlichten (auto-)biographischen Quellen eine eindrucksvolle Gesamtschau über das Leben Lou Andreas-Salomés bietet, ergänzt noch um einige bisher unveröffentlichte Briefe und Aufzeichnungen. Vorbildlich ist der reiche Anmerkungs- und Registerapparat. Nicht nur Analytikern sehr zur Lektüre empfohlen.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

*Stork, J.* (Hrsg.) (1988): **Das menschliche Schicksal zwischen Individuation und Identifizierung. Ein psychoanalytischer Versuch.** Stuttgart: Frommann-Holzboog; 153 Seiten, DM 68,-.

Alljährlich lädt *Jochen Stork* nach München zu kinderanalytischen Symposien ein, deren siebentes sich des Themas Individuation und Identifizierung annahm. Wie fast immer trugen sehr namhafte Kinderanalytiker und Kinderpsychiater des englisch- und französischsprachigen Auslands vor, in diesem Jahr auch aus der Schweiz und aus Österreich, während *Stork* selbst – wie immer – sich die Mühe machte, gleich zwei umfangreiche Referate zum Thema vorzustellen.

In seinem einführenden Beitrag „Zwischen Individuation und Identifizierung, ein ursprünglicher Konflikt“ geht *Stork* von der Gegensätzlichkeit der beiden Vorgänge aus; Individuation als Bedürfnis, einzigartig zu sein, sich abzuheben von einem „Urgrund des Seins“, einer göttlichen Ordnung, von der sich zu lösen mit Schuld verbunden ist; Identifikation mit dieser Einheitlichkeit in Paradiesvorstellungen und auch dem Nirwana-Streben des Todestriebs der Psychoanalyse – als Metaphern der Mutter-Kind-Einheit. Individuation hängt also mit Lösung, Identifizierung mit Einssein zusammen; *Stork* aber fragt, „welche Formen von Identifizierung einer Individuation förderlich und welche hinderlich sind oder sie gar vereiteln können“ (S. 19), d. h. es gibt verschiedene Formen der Identifikation. In mehreren Beiträgen (neben *Stork* von *Lebovici* und *Chiland*) wird auf diese Unterscheidung hingewiesen: Identifizieren mit dem Objekt und identifizieren des Objekts, das erst bezeichnet also die Einheit, das zweite gerade das Getrenntsein, welches Voraussetzung ist für das Erkennen des anderen, des äußeren Objekts. Am Anfang steht die primäre Identifikation, das Einssein mit der Mutter, Synonym für Symbiose (der Begriff wird von *Stork* und *Chiland* infrage gestellt, ist es doch normalerweise keine gegenseitige Abhängigkeit von Mutter und Kind), auch für projektive Identifikation, d. h. Projektion und Identifikation (Re-Introjektion) zwischen Mutter und Kind sind wechselseitig (hier gehört auch das „Container-Phänomen“ *Bions* her). Der primären Identifizierung steht *Stork* zufolge ein primäres Streben nach Individuation entgegen, „das ursprünglich vorhanden ist und nicht erst seine Entstehung frühen Versagungen verdankt“ (S. 33), das aber bereits mit Aggression und Schuld verbunden ist. *Stork* formuliert so einen ursprünglichen Konflikt zweier menschlicher Grundkräfte, der Individuation und dem Streben nach Verschmelzung.

In seinem Beitrag zum Zusammenhang von Individuation, Introjektion und Identifizierung mit der Depression trägt *Müller-Pozzi* einiges dazu bei, den Leser durch den „Urwald dieser Konzepte und Begriffe“ (S. 76) zu begleiten. Die Depression ist im Konflikt der Wiederannäherungsphase begründet, und zwar wenn „die Mutter das Vorpreschen des Kindes, die Expansion seiner unabhängigen libidinösen, aggressiven und narzißtischen Wünsche nicht ertragen kann und dem Kind eine Welt aufzwingen will, die ihrer inneren Welt entspricht“ (S. 74). Ein solcher Konflikt mit der selbst depressiven Mutter wird durch Introjektion umgangen und bedeutet einen weitgehenden Verzicht auf Individuation. Anders als bei anderen Störungen wird die Introjektion nicht in Symptome umgesetzt, bei der Depression erfolgt eine Identifikation mit dem Introjekt. Die Folge davon: „Dem Depressiven fehlen immer die Objekte für seine libidinösen Wünsche und narzißtischen Ziele. Und es fehlen ihm in zentralen Bereichen seines Selbst die verinnerlichten Objektbeziehungen“ (S. 82).

In seinem zweiten Beitrag knüpft *Stork* an die „erste Verneinung“ der primären Individuation an und beschreibt beispielhaft

Reaktionen von Mutter und Vater, die sich diesem ersten Nein aus eigenen Bedürfnissen verweigern müssen und so eine Arretierung der primären Identifikation bewirken. Einmal wird die von *Stoller* beschriebene Mutter des Transsexuellen vorgestellt, die den Sohn als „vollkommenen Phallus ... aus sich selbst heraus, ihr bestes, ihr eigenes Ideal“ (S. 102) erschaffen hat und als Heilmittel gegen das eigene depressive Identitätsdefizit festhält. Der zweite beschriebene „Übergriff“, der sich gegen die Individuationsbestrebungen richtet, ist der eines Vaters, der aus eigener Symbioseangst aus dem ersehnten Sohn einen Helden macht, der – mit dem Vater identifiziert – an seiner Stelle einer „verschlingenden Mutter-Imago ... eine hypertrophierte Männlichkeit“ (S. 109) entgegengesetzt. Zwar übernimmt das Kind – der Säugling bereits – die Rolle, wehrt sich aber gleichzeitig mit Hilfe eines Symptoms dagegen. Ein weiteres „Dagegen-Wehren“ scheint in der Neigung der Menschen zu liegen, etwas Besonderes, einen „überwertigen Teil“ zu besetzen und zu benutzen, um die Gewalt oder Verlockung der Symbiose zu bannen. In Literatur und Mythologie findet *Stork* dazu die Nase, den Phallus selbst, den Adler des Prometheus – man sollte diesen Essay *Storks*, dessen Ausgang offenbleibt, selbst auf sich wirken lassen.

Nicht alle Beiträge können hier gleichermaßen gewürdigt werden. *Leupold-Löwenthal* schreibt über die Identifikation des Analytikers mit *Freud*; *Herzog* wägt angeborene und erworbene Anteile ab, die den Charakter bilden; *C. Chiland* berührt die Kernfrage des Symposions anhand der Ausbildung der sexuellen Identität – untrennbar mit der Individuation verbunden. Primären Narzißismus (normalen Autismus) gebe es nicht, Wahrnehmung und Unterscheidung setzten gleich nach der Geburt ein, wenn das Kind auch „sich noch nicht selbst als Individuum repräsentieren“ (S. 142) kann; es kann zwar das Objekt wahrnehmen, „insgesamt und in seiner unabhängigen Existenz aber wird erst später repräsentiert“ (S. 142). Auf diesen Ausweg aus dem Widerspruch von psychoanalytischer Entwicklungstheorie und direkter Säuglingsbeobachtung hatte auch *Winnicott* schon hingewiesen. Sicher ist, wie *Chiland* herausarbeitet, daß die überwiegend unbewußten Einstellungen und Phantasien der Eltern atmosphärisch auf den Säugling bereits einwirken und wohl die stärkste das Geschlecht des Kindes determinierende Kraft darstellen.

Die hohen Erwartungen, die inzwischen an die Symposien *Storks* gerichtet sind, werden auch von dem hier besprochenen keineswegs enttäuscht, dabei sind es weniger feste Ergebnisse, sondern die starken Anregungen und Denkanstöße, die den großen Gewinn ausmachen.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

*McDougall, J.* (1988): **Theater der Seele – Illusion und Wahrheit auf der Bühne der Psychoanalyse.** München: Verlag Internationale Psychoanalyse; 314 Seiten, DM 68,-.

Seit dem Erscheinen ihres vielgelesenen Buches „Plädoyer für eine gewisse Anormalität“ (1978, in deutscher Übersetzung 1985) hat sich *Joyce McDougall* den Ruf erworben, eine große Darstellerin klinischer Bilder zu sein, die dem Bereich der Borderline-Störungen und des Narzißismus angehören. Besonders Interesse richtete Frau *McDougall* dabei auf sexuelle Deviation und psychosomatische Störungen, die auch in dem vorliegenden Buch im Zentrum stehen. Seit eh und je ist psychoanalytische Theorie von der klinischen Praxis ausgegangen – vielleicht nicht

immer genug –, und genau in diesem Vorgehen *McDougalls* liegt nach Meinung des Rezensenten der Wert und die Faszination begründet. Man spürt ein großes Interesse an dem letztlich in seiner Identität gestörten Menschen und läßt sich von der Energie und Aktivität, mit der die Autorin den Kampf gegen die Krankheitspartei des Patienten aufnimmt, mitreißen. Für die therotischen Konzeptionen der Autorin ist es wohl ausschlaggebend, daß sie sowohl in London wie in Paris gelebt und gearbeitet hat; so ist sie wohl von *Melanie Klein*, sicher von *Winnicott* und der ganzen britischen „mittleren Schule“ beeinflusst, ebenso aber auch durch die französische Schule, die für ein Verständnis der „frühen Störungen“, man denke an psychotische und psychosomatische Erkrankungen, entscheidende Impulse gegeben hat. – *McDougall* wählt das „Theater als Metapher der psychischen Wirklichkeit“ (S. 1, S. 19), weil jeder Mensch verschiedene, oft widersprüchliche „Charaktere“, Teile des Selbst, in sich trägt, die „ständig nach einer Bühne zur Aufführung ihrer Tragödien und Komödien“ (S. 2) suchen. Die Bühne kann – bei den eher neurotischen Störungen – im Selbst verbleiben, sie wird bei den „frühen“ eher nach außen verlagert, andere Menschen einbeziehend, oder der eigene Körper wird zur Inszenierung des individuellen Dramas verwendet. „Es ist wichtig, das psychosomatische Theater von neurotischen Szenarien hysterischer Art, die den Körper symbolisch einsetzen, ebenso zu unterscheiden wie von einem psychotischen Körpertheater, bei dem psychische Zustände durch hypochondrische Wahnbildungen oder durch tatsächliche Verstümmelungen des Körpers ausgedrückt werden.“ (S. 10) Immer aber ist die „Krankheit“ ein Versuch der Erhaltung der Integrität des kindlichen oder auch später schwachen Selbst, immer ist in jeder psychopathologischen „Inszenierung“ ein beträchtliches Maß an Kreativität enthalten – Grundgedanken in *McDougalls* Arbeit.

Es ist unmöglich, das ganze Spektrum der Schilderungen menschlicher und pathologischer Schöpfungen wiederzugeben, die uns hier vorgestellt werden. Immer wieder werden wir auf den Grund der archaischen Symbiose geführt und auf die Unmöglichkeit sowie andererseits existentielle Notwendigkeit, sich aus ihr zu befreien. Bilder wie: „Ein Geschlecht für zwei“ (weibliche Homosexualität), „Ein Körper für zwei“ (Psychosomatose) veranschaulichen die *Darstellung*, aber auch die gleichzeitige *Abwehr* der Symbiose, das gilt auch besonders für die „neosexualities“ der sexuellen Perversion. In ihre Genese reichen sie bis in die „frühesten körperlichen Mitteilungen zwischen Mutter und Säugling“ (S. 292) zurück, sie bilden für die betreffenden Patienten „einen Schutzwall gegen ein beschädigtes Bild ihres Körpers sowie gegen den Verlust einer Repräsentation ihrer körperlichen Einheit und damit eines zusammenhängenden Sinns ihrer Identität“ (S. 294). – Nach Meinung des Rezensenten liegt der bedeutendste Beitrag der Autorin in der ständigen Herstellung eines Kontinuums von psychischer Entwicklung, in der Auffassung der Wechselseitigkeit innerer und äußerer Prozesse (Trieb- und Realeinflüsse) und in der Relativierung abgegrenzter psychopathologischer Einheiten. Demnach bauen sich ödipale Konstellationen immer auf individuellen präödipalen Phantasien auf, beide auch ganz wesentlich determiniert von der Persönlichkeitsstruktur und dem Verhalten der realen Eltern und von deren Beziehung zueinander. In diesem Sinne stellt *McDougall* einen Entwurf eines Spektrums vor, das von der Psychosomatose über die Angstneurose bis hin zur Hysterie reicht, wodurch die alte Aktualneurose *Freuds* als einer eher körperlichen Reaktion wieder zu einem gewissen Recht verholten wird. *McDougall* sucht auch hinter der (scheinbar) affektlosen, alexithymen Fassade des Psychosomatikers nach primitiven Körperphantasien, die einer „archaischen Hysterie“ entsprechen. Nicht zuletzt die (bei *McDougall* stets lange Jahre dauernde) Analyse wird das

Kontinuum von archaischer Psychosomatose zur Psychoneurose herstellen.

Eine gewisse Schwäche des Buches liegt vielleicht in der unsystematischen Darstellung, welcher zahllose Wiederholungen und immer wieder ähnliche Formulierungen entsprechen. Es finden sich auch viele bereits im früheren Buch (s.o.) entwickelten Gedanken in kaum veränderter Form. Man kann aber auch dieses eher weit ausholende, assoziative Vorgehen als Vorteil empfinden und sich durch die fast in epischer Breite dargestellte Gedankenwelt führen lassen. Akzeptiert man diese Art der Rezeption, stört auch nicht das Fehlen eines Sachverzeichnisses allzu sehr. Nichtsdestoweniger aber liegt hier ein ausnehmend anregendes Buch vor, dessen Lektüre den Horizont psychoanalytischen Denkens auf jeden Fall erweitern und so auf die Praxis direkt einwirken wird. Es macht auch gespannt auf das dritte Buch der Autorin, das im Erscheinen begriffen ist und den Titel tragen soll: „Theater des Körpers“.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

*Chasseguet-Smirgel, J. (1988): Kunst und schöpferische Persönlichkeit – Anwendung der Psychoanalyse auf den außertherapeutischen Bereich.* München: Verlag Internationale Psychoanalyse; 279 Seiten, DM 68,-.

Bis auf eine Arbeit stammen die Aufsätze dieses ungemein inhaltreichen Buches der bekannten französischen Autorin aus den späten sechziger Jahren, haben sich aber trotzdem ihren Charakter des Neuen, Spannenden weitgehend bewahrt. *Chasseguet-Smirgel* verbindet eine gewisse Orthodoxie der psychoanalytischen Triebtheorie (auch von *M. Klein* beeinflusst) mit einer eigenständigen Weitsicht, mit der sie *Freudsche* Konzepte erweitert und damit relativiert; ich denke an die Bedeutung der frühen Triangulierung (S. 120) oder die Rolle der Mutter bei der Paranoia (S. 138). *Chasseguet-Smirgel* geht von der Verwandtschaft der künstlerischen Schöpfung und der Psychoanalyse aus; beide müssen in der Lage sein, „unbewusste Zusammenhänge zu erfassen, neue, bislang unbekannt psychische Gestaltungen ans Licht zu ziehen“ (S. 36). Ein Kapitel beschäftigt sich mit dem Schöpferischen der aktiven Technik *Ferenczis*. Die Autorin beschränkt sich, die psychoanalytische Methode auf das Kunstwerk selbst anzuwenden: „Aus der Perspektive der Objektbeziehung scheint das Kunstwerk die Möglichkeit zu bergen, in sich selbst analysiert zu werden – unabhängig von den biographischen Informationen über den Autor“ (S. 62). Nicht nur der Inhalt, sondern die Integration von Form und Inhalt eines Kunstwerks im Rahmen der Objektbeziehungstheorie wird Gegenstand der psychoanalytischen Untersuchung. Zwei Wurzeln schöpferischer Tätigkeit werden herausgearbeitet: Die Wiederherstellung des Objekts (entsprechend *M. Klein*) und die Wiederherstellung des Subjekts (S. 90), nur letztere ist mit dem Begriff der Sublimierung zu erfassen. Auch das mit Kreativität unter Umständen verbundene Schuldgefühl weist auf die zweite Form hin: „Tatsächlich aber ist es erforderlich, will das Subjekt sich selbst gestalten, das Objekt im Unbewußten zu zerstören“ (S. 93). – Ein umfangreicher Beitrag ist Strindberg gewidmet: hier allerdings verbindet *Chasseguet-Smirgel* selbst biographische Momente mit der Werkanalyse. Interessante Parallelen zwischen *Freuds* Analyse des „Falles Schreber“ und der Psychopathologie Strindbergs werden aufgezeigt, Paranoia und Homosexualität jedoch – *Freuds* Konzept erweiternd – auf die feindlich-verfolgende Mutter-Imago im Verbund mit einem Vater-Bild bezogen, das sich eine pervertierte Mutter-Funktion anmaßt

und gleichsinnig verfolgend wirkt: Eine Triangulierung kommt nicht zustande. Homosexualität ist nach Meinung der Autorin dann wesentlich determiniert durch die Unmöglichkeit der Projektion des Ich-Ideals auf den väterlichen Phallus, welcher zu sehr erotisierter Penis des Vaters und damit Objekt des Begehrens bleibt. Dieses Motiv der Unmöglichkeit der Idealisierung und Introjektion des väterlichen Phallus wird in einem Essay über „Das Falsche“ auch anhand des Anderson-Märchens von der chinesischen Nachtigall wieder aufgenommen. „Der Bewunderer des Falschen wird auf die infantile megalomane Position zurückgeworfen, in der man sich selbst erzeugen und einen angebotenen Phallus besitzen kann, ohne ihn um den Preis vielfacher Gefahren für sich selbst und das Objekt erworben zu haben“ (S. 205). Das Thema des reifen, auf das Objekt projizierten Ich-Ideals steht auch im Zentrum der Untersuchung des Romans „La Place de l'Etoile“ von P. Modiano; im Gegensatz zur Untersuchung des „Falschen“ bemüht sich *Chasseguet-Smirgel* hier um eine „psychoanalytische Definition der Authentizität.“ In der einzigen der französischen Originalausgabe (1971) hinzugefügten Arbeit „Schöpfung und Rahmen“ geht es auch wieder um die Triangulierung: Die Bedingung für das partielle symbiotische Verschmelzen im schöpferischen Akt ist die Existenz eines festen Rahmens, einer Vaterrepräsentanz: „In anderen Worten, künstlerisches Schaffen setzt voraus, daß zu der Möglichkeit, eine ‚normale‘, projektive, an die Beziehung zur Mutter geknüpfte Identifizierung vorzunehmen, eine relativ weitgehende Integration des Vaters kommt“ (S. 267).

Hier liegt ein Buch vor, das nicht nur Aspekte der Kreativität bearbeitet, sondern theoretische Aspekte der Paranoia, Homosexualität, von frühen Identifikationsschicksalen („frühe Triangulierung“) und der Bedeutung des Ich-Ideals enthält. Das Alter der Arbeiten von über 20 Jahren merkt man ihnen nicht an, man genießt die Lektüre angeregt und bereichert.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

eine Skizze der kultur- und wissenschaftshistorischen Wurzeln der *Freudschen* Psychoanalyse gegeben hat, geht *Kutter* ausführlich auf die Situation der Psychoanalyse in der Bundesrepublik ein, wobei er zu den Beiträgen der wichtigsten Autoren wertende Kommentierungen gibt, die dem Nichtfachmann die erste Orientierung erleichtern mögen, jedoch nicht frei von Einseitigkeiten sind. Die offene, unverstellte Form dieser subjektiven Stellungnahmen versöhnt jedoch schnell wieder mit den problematischen Aussagen zu einzelnen Gehalten der psychoanalytischen Theorie. Was den wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse angeht – ein Brennpunkt der älteren wie neueren Psychoanalyse-Kritik – plädiert *Kutter* für eine undogmatisch-liberale Position: Sie ist für ihn, je nach dem, welchen Ort man im Zusammenhang von theoretischer Reflektion oder klinisch-therapeutischer Praxis gerade einnimmt, sowohl eine hermeneutische wie auch eine erklärende Wissenschaft. Den Puristen mag's verdrießen, für den anwendungsorientierten Nutzer psychoanalytischer Erkenntnisse und Methoden eine durchaus brauchbare Option! Die nächsten fünf Kapitel befassen sich ausführlich mit den „essentials“ der Psychoanalyse: Persönlichkeitstheorie, Krankheitslehre, psychoanalytische Diagnostik, psychoanalytische Behandlungs- und Beratungsverfahren. Bei allen Fragestellungen und Themen behält *Kutter* diese unkonventionelle Art der Darstellung und Bewertung bei, der es eher um pragmatische Denk- und Handlungsorientierung zu tun ist als um theoretische Stringenz. „Es gibt nur ein Ziel der Psychoanalyse: Das Bewußtmachen unbewußter Prozesse“. Ein neuntes Kapitel über Psychoanalyse jenseits von Klinik und Sprechzimmer, nämlich eingemischt in politisch-gesellschaftliche Probleme, beschließt diese zugleich instruktive wie sympathisch-frische Einführung in die Psychoanalyse, die so verstanden, keineswegs ihre Zukunft bereits hinter sich haben muß, wie einige ihrer Kritiker in letzter Zeit wähen.

Dieter Gröschke, Münster

#### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

*Kutter, P.* (1989): **Moderne Psychoanalyse**. München: Verlag Internationale Psychoanalyse; 400 Seiten, DM 36,-.

Der Autor (Prof. Dr. med.) lehrt seit 1974 Psychoanalyse im Fachbereich Psychologie der Universität Frankfurt. Dieser akademische Wirkungsort ist für *Kutter* eine besondere Herausforderung, das traditionelle Konflikt- oder auch Nicht-Verhältnis zwischen Psychoanalyse und empirischer Psychologie neu zu reflektieren und zu klären. Konsequenterweise nennt er sein Lehrbuch im Untertitel „Eine Einführung in die Psychologie unbewußter Prozesse“. Insofern ist sein Theoriekonzept von Psychoanalyse auf ein Komplementärverhältnis zwischen beiden psychologischen Disziplinen angelegt: Wenn die offizielle, kognitiv orientierte akademische „main stream psychology“ eine Psychologie des Bewußtseins ist, des bewußten Erlebens und Verhaltens, dann braucht diese in der Tat ihr Pendant einer Psychologie unbewußter Prozesse, als die *Kutter* eine „modernisierte“ Form von Psychoanalyse empfiehlt. Das vorliegende Buch richtet sich von seiner Intention her an Studierende der Psychologie, aber ebenso auch an interessierte Leser aus den psychosozialen Berufen von Sozialarbeit und Medizin sowie auch an Laien, sofern sie eine vorurteilsfreie, kritisch-aufgeschlossene Haltung dem Gegenstand gegenüber einzunehmen bereit sind. Nachdem er

- *Ceci, S.J./Ross, D.F./Togila, M.P.* (Eds.) (1986): **Perspectives on Children's Testimony**. Berlin: Springer; 270 Seiten, DM 110,-.
- *Egg, R.* (Hrsg.) (1988): **Drogentherapie und Strafe**. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle; 323 Seiten.
- *Enzmann, D./Kleiber, D.* (1989): **Helfer-Leiden. Stress und Burnout in psychosozialen Berufen**. Heidelberg: Asanger; 212 Seiten, DM 29,80.
- *Hargens, J.* (Ed.) (1989): **Systemic Therapy: A European Perspective**. Dortmund: modernes lernen; 130 Seiten, DM 28,-
- *Junge, H.* (Hrsg.) (1989): **Heimerziehung im Jugendhilfeverbund. Konzepte und Konsequenzen**. Freiburg: Lambertus; 280 Seiten, DM 28,-.
- *Luiselli, J.K.* (Ed.) (1989): **Behavioral Medicine and Developmental Disabilities**. Berlin: Springer; 235 Seiten, DM 112,-.
- *Olsson, B./Rett, A.* (1989): **Linkshändigkeit**. Bern: Huber; 159 Seiten, DM 39,80.
- *Valsiner, J.* (Ed.) (1989): **Child Development in Cultural Context**. Göttingen: Hogrefe & Huber; 305 Seiten, DM 68,-.
- *Verband Katholischer Einrichtungen der Heim- und Heilpädagogik* (Hrsg.) (1988): **Verbundsysteme in der Jugendhilfe**. Freiburg: Lambertus; 64 Seiten, DM 7,50.
- *Walter, J.* (Hrsg.) (1989): **Sexueller Mißbrauch im Kindesalter**. Heidelberg: Edition Schindele; 225 Seiten, DM 28,-.